

Deutsche Gewerbezeitung

und

Sächsisches Gewerbe-Blatt.

Erscheinen:

Wöchentlich 2 Nummern;
mit vielen Holz-
schnitten u. Figuren-
tafeln.

Preis:

5 $\frac{1}{2}$ Thaler oder
9 Gulden 20 Kr. rhein.
jährlich.

Bestellungen auf das
Blatt sind in allen Buch-
handlungen und Postäm-
tern des In- und Aus-
landes zu machen.

Beiträge:

an F. G. Wied,
und

Inserate

(zu 1 Rgr. die dreispaltige
Zeile Petit)

sind an die Buchhandlung
von Robert Bamberg
in Leipzig zu richten.

Angemessene Bei-
träge für das Blatt
werden honorirt.

Verantwortlicher Redakteur: **Friedrich Georg Wied.**

Unter Mitwirkung von **F. Georg Günther.**

Verlag von Robert Bamberg.

Leipzig und Chemnitz.

Druck von F. A. Brockhaus in Leipzig.

Inhalt: Die Arbeitgeber und die Löhne der Arbeiter. — Neuer Apparat zum Dämpfen der Wollmouline u. — Die Benützung der fließenden Gewässer. — Wichtige Nachricht in Bezug auf die Tarifffrage. — Allgemeiner Anzeiger.

Die Arbeitgeber und die Löhne der Arbeiter *).

Diese in den jüngsten Tagen erschienene Flugschrift behandelt die Frage in eben so würdiger Weise als mit vollkommener Sachkenntnis. Die Thatfachen, mit welchen Herr Dörfling seine Ansichten begründet, verdienen wol von den Gegnern des Fabrikwesens beherzigt zu werden. Wenn sie mit unbefangener Prüfung an dieselben gehen, werden sie leicht die Irrthümer erkennen, auf welchen sich ihre Vorurtheile gründen. Herr Dörfling ist, wie aus mehreren seiner Aeußerungen hervorgeht, geneigt, einem gewissen Literatenkreis ausschließlich die Urheberchaft der Ausfälle gegen den Fabrikantenstand und das Fabrikwesen überhaupt beizumessen; dem ist jedoch nicht so. Die Ansichten, worauf solche Angriffe sich stützen, spuken zum Theil in den Hörsaalen der Hochschulen und in den Köpfen ihrer Professoren, sie walten und herrschen hie und da in den Enschlüssen der Bureaokratie von der Wurzel bis zur Spitze; sie wuchern häufig in den Salons und selbst die Damen — spielen zuweilen damit. Es ist halt Mode geworden, das Fabrikwesen als die Ursache des traurigen Looses gewisser arbeitenden Klassen anzusehen und gewisse Staats-, Gesellschafts- und Geschäftsrichtungen finden ihre Rechnung dabei, jene Vorstellung immer frisch zu erhalten. Wo jest so viel über die Zustände der Bevölkerung gesprochen wird, wie sollte es da an Schriftstellern fehlen, welche darüber schreiben, so gut und so schlecht sie es verstehen. Sie machen eben eine bischen öffentliche Meinung! Die Presse ist eine Klatschschwester, sie plaudert aus, was gedacht und in den Zirkeln geschwaht wird. Keine gefährlichere Selbsttäuschung als die: man habe es in dieser Sache nur mit einem kleinen Häufchen Schriftsteller zu thun. Nein, der große Haufe Derjenigen, die gewohnt sind, die Sachen nicht recht und grad von allen Seiten, sondern durch gefärbte und anderer Leute Brillen anzusehen, glauben, was geschrieben ist und noch viel mehr, was da nicht geschrieben werden mag und kann. Eben deswegen muß dieselbe Presse ein starkes Rüstzeug gegen allen Unglimpf und alle Lüge sein. Die Wahrheit muß sich Bahn brechen, die Thatfachen müssen aufgedeckt und festgestellt werden. Mit einer vornehmen Sorglosigkeit sind jene drohenden Anklagen der Presse nicht zu befeitigen. Man muß sich kühn ins Feld stellen, um jene thörichten

Anschauungen zu vernichten, welche das Gedeihen des Volkswohls hemmen, ja wol gar die Sicherheit des Staatsverbandes zu gefährden im Stande sind. Wir lassen nun jenes Schriftchen vollständig folgen, um auch, was an uns ist, zur Verbreitung klarer Anschauungen mitzuwirken, obgleich wir wol glauben dürfen, daß unser Leserkreis nicht unter Jenen zu suchen ist, von denen wir oben gesprochen haben.

* * *

„Ein Universalmittel gegen das Proletariat gibt es nicht, weil wir die sittlichen Zustände der Menschen nicht ändern können, und höchstens würde die Selbstentwicklung des Menschen als ein solches zu betrachten sein.“

v. F.....

Der Ausfall der letzten Ernte und die dadurch herbeigeführte Steigerung der Getreidepreise hat in beinahe allen Ländern Europas (nach den Umständen größeren oder geringeren) Nothstand erzeugt, und außerordentliche Maßregeln nothwendig gemacht. Das Drückende von Getreidepreisen, wie wir sie in Deutschland seit langer Zeit nicht gewohnt sind, fühlen aber nicht allein die notorisch ärmsten Schichten des Volkes, sondern auch alle Jene, die bei geringem Einkommen, welches sich nicht nach dem Preis der Lebensmittel regulirt, den Mangel nicht zur Schau tragen dürfen und keine Unterstützungen empfangen können, weil sie auf einer Stufe der Bildung stehen, auf welcher sie lieber entbehren, als ihr Ehrgefühl überwältigen und betteln.

Von diesen Ständen, worunter ich gering besoldete Beamte, kleine Geschäftsleute, eine große Anzahl der Handwerker in kleinen und großen Städten verstehe, hört man wenig, weil ihr Kummer nicht zu Tage liegt, sondern man beschäftigt sich, und zwar total ins Blaue hinein, mit der großen Noth der scheinbar ärmsten Volksklassen, „der Arbeiter.“ Man begeht dabei einen großen Irrthum und täuscht sich sehr über die Lage der arbeitenden Klassen, wenn man nicht genau in die Verhältnisse derselben eingeweiht ist und alle Menschen für unglücklich hält, welche sich durch ihre Händearbeit ernähren müssen. Ich will es versuchen, außer den von mir bereits bezeichneten Leuten diejenigen Arbeiterklassen näher zu beleuchten, welche meiner Ansicht nach durch das Steigen der Getreidepreise wesentlich berührt werden, und zwar um so mehr, als der ihnen zu gewährende Verdienst nicht mit jenen steigt, im Gegentheile dadurch, daß in theuren Zeiten sich der Consumo von

*) Betrachtung mit Rücksicht auf die Zustände in Chemnitz. Allen Freunden der arbeitenden Klassen gewidmet von Gustav Dörfling, Fabrikanten in Chemnitz.